**Zeitschrift:** Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation

**Herausgeber:** Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

**Band:** 46 (1970)

**Heft:** 4

**Artikel:** Buchdruckereien und Buchdrucker in den drei Bünden

**Autor:** Bornatico, Remo

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-771113

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# NACHRICHTEN - NOUVELLES NOTIZIE

VSB - SVD ABS - ASD

1970 Jahrgang 46 Année Nr. 4


## BUCHDRUCKEREIEN UND BUCHDRUCKER IN DEN DREI BÜNDEN

Vortrag von *Dr. Remo Bornatico*, Kantonsbibliothekar, Chur,
gehalten am 19. Februar 1970
in der Biblioteca Engiadinaisa, Sils-Baselgia

In der Zeitspanne, die uns interessiert, also praktisch von 1549 bis 1803, grenzten die Drei Bünde an die Schweizerische Eidgenossenschaft (mit der sie verbunden waren), an das Römische Reich Deutscher Nation (von dem sie de facto getrennt waren), an das Habsburgische Reich (ihren traditionellen Feind), an die Republik Venedig (mit der sie befreundet waren) und an das Herzogtum Mailand (das zuerst unter Spanien und dann unter Österreich stand). Sie hatten nämlich 1512 die Valtellina und die Valchiavenna erobert, die sie bis 1797 behalten konnten. Innenpolitisch galt der Bundesbrief von 1524, der die früheren Bündnisse und das geltende Recht der einzelnen Gemeinden und Bünde bekräftigte und gegenseitige Hilfe versprach, als Garantie der materiellen Sicherheit, der staatlichen Unabhängigkeit und des Friedens. Außenpolitisch spielte gelegentlich unser demokratischer Bauernstaat, seiner Alpenpässe wegen, eine eminent wichtige Rolle. Die Wirtschaft blühte dank der Warentransporte und der fremden Militärdienste. Selbstredend brachte die letztgenannte Verdienstmöglichkeit große Nachteile mit sich. Kulturell versuchte man auch in alt Fry Rätien, sich langsam dem Fortschritt anzupassen.

Mit dem Humanismus und der Renaissance, mit der Reformation und Gegenreformation nahm der Bedarf an Büchern immer mehr zu. Die Buchdruckerkunst zeitigte bald eine überraschende Entwicklung und Vervollkommnung. Die von den Einwohnern der Drei Bünde gewünschten Imprimate, wie Flugblätter, Broschüren und Bücher, wurden nach auswärts in Auftrag gegeben. Bevorzugte Druckorte waren Basel, Zürich und Bern, doch kamen oft auch Deutschland, Frankreich und Italien an die Reihe. Manches blieb aber ungedruckt, so z. B. die wichtige und nachwirkende *Raetia alpestris topographica descrip-*

*tio* ..., 1573 von unserem ersten Historiker, Ulrich Campell (Duri Chiampell) verfaßt, die erst im 19. Jahrhundert auf Deutsch und Latein veröffentlicht wurde. Die in italienischer Sprache von Feldmarschall Ulysses von Salis-Marschlins (1594—1674) verfaßten *Memorie* wurden sogar erst in unserem Jahrhundert gedruckt.

Von den wichtigsten Raetica, die außerhalb der Drei Bünde gedruckt wurden, nenne ich die zwei besten:

*Raetia: Das ist, Aussführliche & wahrhaffte Beschreibung der Dreyen Löblichen Grawen Bündten* ... von Johann Guler von Wyneck, 1616 erschienenes schönstes Werk der bekannten Offizin Joh. Wolff in Zürich; dann:

*Pallas Rhaetica, armata et togata* ... des Fortunat Sprecher von Bernegg, 1617 von Johann Jakob Genathius in Basel gedruckt. Diese wurde bereits 1622 in dritter Auflage in der in ganz Europa berühmten Offizin Elzeviriana in Leyden (Lugdunum Batavorum) veröffentlicht, und 1672 erschien sie in deutscher Sprache als *Rätische Cronica.*

*Die erste Offizin Graubündens ist diejenige von Dolfino Landolfi,* der aus einer angesehenen, heute aber ausgestorbenen Familie stammt. Er gehört zu den ersten Puschlavern, die zur Reformation übergingen. Unter dem Einfluß italienischer Glaubensflüchtlinge gründete er die erste bündnerische «Offizin der schwarzen Kunst», die offiziell 1549 eröffnet wurde.

Diese Druckerei bezweckte in erster Linie die Ausbreitung der Reformation in Italienisch Bünden und in Italien; die meisten Veröffentlichungen sind solche über den Glauben oder reformatorische Streitschriften. Der an der Grenze liegende Wirkungsort protestantischer Propaganda war selbstverständlich ein Dorn in den Augen des Erzbischofs von Mailand bzw. der römischen Kurie sowie des Herzogs von Mailand und des Königs von Spanien. Auf ihre wiederholten Beschwerden hin verfügte der Bundestag der Drei Bünde in schlauer Weise, daß Landolfi von der Herausgabe von Werken gegen die Heilige Schrift und von Schmähschriften gegen das Papsttum abzusehen habe.

Die wiederholte Behauptung, die Druckerei sei beim Puschlaver Mord, am 25. April 1623, zerstört worden, ist falsch. Hingegen soll bei diesem Aufruhr ein Teil des Bücherstockes vernichtet worden sein. Die zeitgemäße und zweckmäßige Presse und die schönen Typen, die mit dem soliden aus Oberitalien bezogenen Papier den Namen der Ortschaft und des Druckereibesitzers ehrten, ernteten auch später weitere Lorbeeren.

Von dieser Druckerei wurden schon anfangs 1549 die prächtigen *Statuti di Valtellina* veröffentlicht. Ein Beweis, daß der Drucker seit längerer Zeit an der Arbeit war. 1550 erschienen die aus dem Jahre

1338 stammenden *Statuti di Poschiavo,* samt den *Sententie,* d. h. den gefällten Urteilen über die Streitigkeiten zwischen Poschiavo und Brusio. Diese heutigen zwei Gemeinden bildeten nämlich damals die einzige Hochgerichtsgemeinde Poschiavo; jedoch besaß Brusio eine gewisse wirtschaftliche Autonomie.

1552 publizierte Landolfi die erste *Fuorma* von Jachiam Bifrun, d. i. die Übersetzung des Katechismus der Reformatoren Gian Comander und Gian Blasius in romanischer Sprache, genauer in ladin putér. Leider ist dieser erste romanische Druck bei uns unauffindbar!
1557 erschien die Apologia di Michelagnolo Fiorentino (Florio), deren Schlußschrift lautet: «Stampata in Chamogascko per M. Stefano de Giorgio Catani d'Agnedina di sopra», also: gedruckt in Chamues-ch durch Herrn Stefano de Giorgio Catani im Oberengadin. Es steht aber zweifellos fest, daß dieses oberengadinische Dorf niemals eine Druckerei besessen hat. Stefano Catani, der schon beim Druck der erwähnten «Fuorma» von 1552 mitgearbeitet hatte, war auch in diesem Falle Mitdrucker und Korrektor. Er arbeitete sicher im Auftrage des Landolfi, der sich eventuell für diese Druckarbeit zeitweilig mit seiner Presse in Chamues-ch aufhielt, wo Papier aus Basel ankam. Wir haben es also mit einem falschen Impressum zu tun, und das Werk ist Landolfi zuzuschreiben.

1560 veröffentlichte Jachiam Bifrun *L'g Nuof Sainc Testamaint.* Die Frage des Verlegers hat Peider Lansel richtigerweise zugunsten von Jacobus Parcus, genannt Kündig, in Basel, entschieden. Die von Karl J. Lüthi aufgeworfenen Bedenken lassen jedoch aufhorchen. U. E. war wiederum Stefan Georg Catani der Korrektor und Druckhelfer. Ja, der Verleger ist zweifellos Giacomo Parco, aber dieser dürfte die Druckarbeit seinem Kollegen Landolfi in Auftrag gegeben haben.

*Bernardo Massella* stammte ebenfalls aus einem hochangesehenen und heute ausgestorbenen Puschlavergeschlecht. 1631 wurde er zum Podestà ernannt, d. h. zum Vorsitzenden der Talschaftsgemeinde und des Talschaftsgerichtes. Mehrmals bekleidete er dieses Amt; 1657/58 war er Landvogt von Maienfeld. Gleichzeitig entfaltete er eine rege und lobenswerte kulturelle Tätigkeit, vor allem als Verleger.

1667 verband er sich mit Antonio Landolfi aus der Buchdruckerfamilie. Die beiden stellten den Italiener Cecilio Sabbio als Drucker an und gaben die zweite Auflage der *Statuti di Poschiavo* gemeinsam heraus. 1668 war aber Benardo Massella alleiniger Besitzer der Puschlaver Druckerei, wie die zweite Auflage der *Statuti della Valtellina* und dann die *Capitolazione della pace* ... zwischen den Drei Bünden und ihren Untertanengebieten bezeugen.

Anfangs des 18. Jahrhunderts soll diese Druckerei noch bestanden

haben. 1717 gaben die Drei Bünde dem Erzpriester Pietro Angelo Lavizari die Erlaubnis, seine *Memorie istoriche della Valtellina* zu drukken, «jedoch in Chur», was sagen wollte: nicht in Poschiavo! Dies wahrscheinlich wegen der Zensur, die in Chur funktionierte, hingegen im Puschlav nicht. — Über das weitere Schicksal dieser ersten Presse und ihres Zubehörs schweigt die Geschichte.

Der schöne Flecken *Poschiavo durfte aber im 18. Jahrhundert eine zweite Druckerei beherbergen,* diejenige des Baron Tommaso Francesco Maria de Bassus. Thomas II. aus der berühmten Puschlaverfamilie hatte 1742 in Poschiavo das Licht der Welt erblickt. In Ingolstadt, wo sein Großvater glänzenden Erfolg gehabt hatte, vollendete er seine Studien. Als er 25jährig nach Poschiavo zurückkehrte, wurde er zum Podestà gewählt. Dieses Amt bekleidete er mehrmals; dann war er Deputierter beim Bundestag der Drei Bünde, Vorsitzender des hohen Appellationsgerichtes, gesetzlicher Berater in Tirano, Podestà von Traona usw. Seine öffentliche Tätigkeit wurde von Giuseppe Ambrosioni aus Bormio, seinem späteren Drucker und Nachfolger im Verlag und in der Buchhandlung und von anderen in der übertreibenden Art und Weise der Zeit gewürdigt. Nicht ganz dieser Meinung war aber unser Historiker J. A. v. Sprecher, der die Behauptung aufstellte, die politische Tätigkeit unseres Barons sei nicht immer «makellos» gewesen. Immerhin bleibt er den Beweis dafür schuldig.

Nun, uns interessiert de Bassus als Druckereibesitzer und Verleger. In Bayern kaufte er eine Presse und reichliches Zubehör und ließ alles nach Poschiavo bringen, wo er gelegentlich ausgezeichnete kulturelle Darbietungen organisierte. Es sei noch bemerkt, daß er einflußreiches Leitungsmitglied des Illuminatenordens war. Dieser geheime Orden wurde 1776 von Adam Weishaupt, einem Schulfreund von de Bassus, in Ingolstadt gegründet. Laut Statuten bezweckte er die Förderung der Vernunft in der menschlichen Gesellschaft. Er trat in Beziehung zur Freimaurerei, die gemäß dem Idealprogramm «ihre Anhänger auf der Grundlage einer natürlichen Ethik zu dem Ideal edlen Menschentums hinzuführen» trachtete.

Dem Druckereibesitzer und Verleger de Bassus schwebten zwei Ziele vor Augen, nämlich:

1. die wahre Bildung in Italienisch Bünden und in Italien zu verbreiten; er wollte also ein geistiger und kultureller Mittler zwischen Norden und Süden werden;
2. den geheimen Grundsätzen des Illuminatenordens und der Freimaurerei zum Durchbruch zu verhelfen.

Das Unternehmen dauerte fast ein Dezennium, obwohl es nie den gewünschten Erfolg zeitigte. In die relativ wichtige Reihe von Imprima-

ten gehört auch der *Werther* von Goethe, in der Übersetzung von Gaetano Grassi aus Mailand. Es handelt sich um die erste italienische Übersetzung dieses Werkes, also um eine bibliophile Perle.

Als der Illuminatenorden bezichtigt wurde, Pläne gegen die staatliche und kirchliche Rechtsordnung zu schmieden (in Bayern wurde er bereits 1784 mit anderen geheimen Gesellschaften verboten), lief de Bassus Gefahr, finanziell ruiniert zu werden. Er wurde gezwungen, sich vor den Häuptern der Drei Bünde zu rechtfertigen, was er in seiner *Vorstellung* bzw. *Esposizione* tat. Offiziell war damit die Angelegenheit abgetan, obwohl die «geheimen Gesellschaften» noch lange Zeit die Gemüter in den Drei Bünden bewegten.

Giuseppe Ambrosioni fühlte sich persönlich nicht mehr genehm und geschäftlich sehr gefährdet, weshalb er sich in seine Heimat zurückzog. Sehr wahrscheinlich nahm er die Presse mit.

Die Drei Bünde gaben spätestens 1775 dem Buchdrucker Giovanni Maria Rossi die Genehmigung zur Eröffnung einer *Druckerei in Sondrio.* Diese Druckerfamilie war mindestens von 1775 bis 1788 tätig. In diesem Jahr begann die Serie der Imprimate von Giuseppe Bongiascia, der Nachfolger der Drucker Rossi. Sein bestes Werk, die *Legge municipale di Poschiavo,* druckte er erst 1812, also 15 Jahre nachdem die Drei Bünde die Untertanengebiete verloren hatten.

*Romanisch Bünden:* In den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts begann man auch in Graubünden, theatralische Vorstellungen für das Volk in der romanischen Volkssprache zu geben. Die erste dramatische Aufführung, von der wir Kenntnis haben, fand 1534 in Zuoz statt; sie stellte die Geschichte von Joseph in Ägypten dar, und zwar in der Fassung von Johannes Travers, der bereits andere Werke in seiner puterischen Muttersprache verfaßt hatte und vor allem als Verfasser des Epos über den Müsserkrieg (1521) bekannt war. Im unterengadinischen Susch fand die erste Aufführung 1554 statt; das Stück, Judith und Holofernes, hatte Ulrich Campell in seiner valladerischen Mundart verfaßt. Diese Autoren hatten somit den Beweis erbracht, daß die romanische Sprache, wie das bis anhin gebrauchte Latein, sich für Briefe, Urkunden, religiöse und kulturelle Werke eignete. Auch von der Kirche verlangte man von nun an mehr Berücksichtigung der Volkssprache.

Wie wir schon gesehen haben, erschien 1552 der erste romanische Druck in Poschiavo und 1560 das Neue Testament in Basel, beide von Jachiam Bifrun. 1562 veröffentlichte Ulrich Campell *Un cudesch da psalms,* dann erschien der *Catechismus* von Johann Planta und Daniel Bonifaci. Das Psalmenbuch von Campell wurde 1602 in zweiter Auflage gleichzeitig in Basel und Lindau herausgegeben.

Das seit Jahrzehnten bestehende Bedürfnis nach religiösen Büchern in ladinischer Sprache nahm stets zu. In der gedruckten Schrift *Il laed da Clav Thunet Vuolp per sia chara mulger* ließ 1648 Nikolaus Anton Vulpius seinem Leid wegen des Hinschiedes seiner Frau freien Lauf. 1657 erschien die Abhandlung *Il nöbel clinoet da l'Orma,* Das edle Kleinod der Seele, des Laviner Pfarrers Jan Pitschen Saluz. Pfarrer in Scuol war damals Jachen Andri Dorta à Vulpera. Die zwei Pfarrherren planten wahrscheinlich schon lange die Herausgabe einer romanischen Bibel. Dazu aber war eine Druckerei im Tale notwendig, und der kühne Plan sollte nun verwirklicht werden. Am 18. August 1659 wurde das Privilegium «Gemeiner Dreyen Pündten» zur Eröffnung einer «Buch Druckherey zu Schultz», «Iohannes Salutzen und Jacob Dorta» erteilt.

Auf ihre Rückfrage, was «in aller gattung sprachenbücher» bedeuten solle, erhielten sie die Mitteilung, daß sie in den Landessprachen der Drei Bünde drucken dürften, Latein inbegriffen natürlich. Die zwei initiativen Seelsorger organisierten eine Kollekte, verhandelten mit den Gemeinden des Unterengadins zwecks Subventionen und begaben sich beide nach Poschiavo zur Besichtigung der Offizin Landolfi. Dorta allein reiste dann nach Augsburg, wo er die Typen und anderes Material kaufte.

Über die Presse hieß es «neuerdings errichtet», was auf eine Renovation derselben hindeuten sollte. Das ganze Engadin freute sich über diese bedeutende Verwirklichung, die vom Mitbegründer Saluz in einem Gedicht besungen wurde. Saluz war auch ein praktischer Verwaltungsmann; er führte die Buchhaltung. Ein Teil des Manuskriptes ist noch in leserlichem Zustand vorhanden.

Das erste Imprimat dieser Offizin dürfte aus der Feder des Mitbegründers J. P. Saluz stammen. Es ist die *Medicina da scoula* — Schulmedizin — also ein didaktisches Werklein, 1661 gedruckt, das einzige bekannte Buch, das mit den zwei Druckernamen Dorta & Saluz versehen ist. Die weiteren zwischen 1662 und 1700 erschienenen Imprimate stammen alle aus der Druckerfamilie Dorta, welcher die Erben von J. P. Saluz ihren Anteil abgetreten hatten.

Die sogenannte *Biblia Pitschna* von Nikolaus Anton und Jakob Anton Vulpius, also von Vater und Sohn, erschien 1666 und fand guten Anklang. Das wichtigste und ein wahres Monumentalwerk der Schulser Druckerei ist aber *La Sacra Biblia,* übersetzt von Jakob Anton Volpio und Jacopo Dorta, die 1678/79 von Jacob Dorta à Vulpera juven Figl, also junior, gedruckt wurde und unter der Leitung des Hauptdruckers Nuot Simon Janett stand.

Der Folioband von 1520 Seiten mit vielen Holzschnitten, der Einband aus Pergament der Zeit, mit Messingbeschlägen und zwei Schlie-

ßen, das gute Papier, wahrscheinlich aus dem Ausland, bezeugen die Meisterarbeit. Dieses Prachtwerk, gedruckt in 2000 Exemplaren, ist und bleibt ein wichtiger Markstein und ein Höhepunkt der bündnerischen Buchdruckerkunst sowie ein bedeutender Zeuge einer kulturellen und literarischen Mission ersten Ranges.

Von 1700 an arbeitete Peter Dorta in Gemeinschaft mit Druckern der Familie Gadina. Ludovico Not Gadina druckte und redigierte 1700 bis 1726, vielleicht bis 1730 — immerhin mit Unterbrüchen — die erste Zeitung des Engadins: *La Gasetta ordinaria da Scuol.*

Unter Jacob Not Gadina, der zeitweise andere Drucker anstellte, blühte die Offizin wieder. 1743 erschien ihr zweites monumentales Werk, nämlich die zweite Auflage der romanischen Bibel, von Jacobo Not Gadina und Jacobo W. Rauch gedruckt. «Die Verwandten Dortas und Vulpius, die Rauch Schucan Gadina und Dorta, erachteten es als Ehrensache, das Werk ihrer Ahnen zu erneuern. Auf ihre Kosten ließen sie die Bibel drucken» (Andri N. Vital).

Jakob Not Gadina war ein fleißiger Fachmann, der gutes Papier und klare Typen verwendete und auf Romanisch, Italienisch, Deutsch und Latein druckte. Für die «voischins da Tarasp» druckte er ein katholisches Andachtsbuch und für das Oberland die *Canzuns spiritualas* von Conradin Riola. War er in Scuol arbeitslos, so ging er auf die Wanderschaft. Der betriebsame Wandertypograph war 1743 und 1752/53 in Soglio. Das erte Mal druckte er z. B. das gediegene Buch: *Due volte cinquant' e due lezioni sacre;* das zweite Mal gab er dort sein schönstes Werk heraus: *Li salmi di David in metro toscano,* mit der Beilage *Canti spirituali.* Verfasser des Buches war ein italienischer Glaubensflüchtling namens Casimiro, der Privatlehrer bei einer Familie von Salis und Prädikant in Soglio war, später aber zur katholischen Kirche und nach Italien zurückkehrte.

1765 war unser Gadina in Celerina, um unter anderem die *Chanzuns spirituelas* von Johann Baptista Frizzoni zu drucken, die in der 3. Auflage immer noch gebräuchlich sind.

Auch der Schulser Drucker Giuseppe Bisaz (Bisazzi) wurde gelegentlich Wanderdrucker. 1789 war er in Celerina, wo er die *Cantici spirituali* von Pfarrer Andrea Johann Planta aus Susch — dem späteren Oberbibliothekar am British Museum —druckte. Er gab dann, zusammen mit dem Veltliner Drucker Federico Raimondi, 1789/90 in Vicosoprano, die zweite Auflage der erfolgreichen «Salmi di David» des Casimiro heraus, aber nicht mit den «Canti spirituali» desselben, sondern mit den «Cantici spirituali» des erwähnten Planta.

Ich schließe die Ausführungen über die Schulser Druckerei, die erste Romanisch Bündens, mit der Feststellung, daß die indirekte

Nachfolgerin derselben, d. h. nach verschiedenen Wechseln, die gegenwärtige Firma Engadin Press & Co. in Samedan ist.

Ganz bescheiden nahm die *Druckerei Janett in Tschlin/Schleins* ihre Tätigkeit 1680 auf. Sie wurde bald der älteren Schwester von Scuol fast ebenbürtig, obwohl sie keine speziell großen Leistungen vollbrachte. Die Druckerlaubnis der Drei Bünde wurde an Nuot Cla Janett erteilt, den früher die Gesellenwanderschaft durch Deutschland, Österreich, Böhmen und Ungarn geführt hatte. Der Dichter Martinus ex Martinis hat in Reimen die «Nova stamparia» ... «in l'honorat Comün da Tschlin», vom freizügigen und tugendhaften Jüngling Nuot Cla Janett gegründet, besungen.

Das erste Imprimat dieser zweiten Engadiner Druckerei dürfte das bis jetzt unbekannte Büchlein sein: *La conversatione, o cittadinanza del cielo,* eine Abdankung von Daniel Paravicino, gedruckt von «Ludovico Nicolò Ianetto», 1680.

1689 übersiedelte die Druckerei Janett nach Strada, wo die Presse bis gegen 1750 in Betrieb war. 1740 publizierte sie *Li CL sacri salmi di Davide ed alcuni Cantici ecclesiastici* von Andrea J. Planta, dem wir bereits begegnet sind.

Leider war das von ihnen gebrauchte Papier meistens schlecht; es kam wahrscheinlich aus der einheimischen Papiermühle an der Cluozza bei Scuol. 1818 nahm diese Druckerei eine beschränkte Tätigkeit wieder auf. Später übersiedelte sie nach Scuol, wo sie nach der von ihr gedruckten Zeitung den Namen «Stamparia dal Progress» erhielt. Schließlich wurde sie 1916 vom Rätischen Museum käuflich erworben und dort wird sie in aller Ehre als Muster und Zeuge alter «Offizinen» in den Drei Bünden aufbewahrt.

Der erste Drucker in Deutsch Bünden und gleichzeitig Pionier des romanischen Buchdrucks in der Surselva war der aus Bludenz gebürtige *Johann Georg Barbisch,* der 1668 in Feldkirch die dritte Auflage des romanischen Andachtsbüchleins *In cuort Mussament* von Gian Anton Calvenzan druckte. 1672 war Barbisch in Chur, wo er mit seiner ambulanten Presse das große und wichtige Werk *Rhetische Cronica,* also die lateinische «Pallas Raetica, armata et togata» von Fortunat Sprecher herausgab. Romanische Bücher druckte er in Chur, Reichenau, Bonaduz, Combel und Luven. Es ist noch erwähnenswert, daß er der gute Lehrmeister des Stammvaters der Druckerfamilie Moron in Bonaduz war.

Die zweite Wanderpresse des Oberlandes richtete das altehrwürdige *Benediktinerkloster von Disentis* ein. Wahrscheinlich waren das Bruderkloster von Einsiedeln und der Drucker H. L. Moos von Zug an der Gründung dieser Offizin beteiligt. Die neue Druckerei arbeitete 1685 auf vollen Touren und zwar in Vals, wo sie ein Gesangbuch und ein

Gebetbuch in deutscher Sprache herausgab. Dann übersiedelte sie nach Trun, wo u.a. die inhaltlich, literarisch und musikalisch berühmte *Consolaziun dell'olma devoziusa* — Trost der andächtigen Seele — 1690 entstand. Noch im selben Jahr kehrte die Presse zu ihrem ursprünglichen und endgültigen Standort, nämlich ins Kloster zurück. Dort wurde sie bis gegen Ende des folgenden Jahrhunderts betätigt, hatte also ein über 100jähriges Bestehen.

1729 wurde die einfache Handpresse erneuert. Das schöne Buch von Pater Flaminio da Sale: *Fundamenti principali della lingua retica . . . di Sopraselva e Sorset* . . . bezeugt die gediegene Arbeit der erneuerten Presse. Beim Brand des Klosters, gelegt durch die französischen Truppen am 6. Mai 1799, ging die Disentiser Offizin zugrunde. «Die Masse der geschmolzenen Lettern wurde nachher zu Pfeifen für die Orgel der St. Martinskirche verwendet» (Gadola).

Diese Klosterdruckerei druckte 50 uns bekannte Werke in romanischer Sprache, wovon 49 der religiösen Kirchen- und Hausliteratur angehören. Dazu gab sie 20 weitere Imprimate in lateinischer, deutscher oder italienischer Sprache heraus. Speziell für das Oberland, aber auch für weitere Gebiete, hat diese Offizin ebenfalls eine hohe moralische und kulturelle Aufgabe erfüllt.

*Mit Pieder Moron von Bonaduz* hatte man im Surselvischen eine weitere ständige Druckerei, die fast ein ganzes Jahrhundert bestand. Pieder Moron war Lehrling und dann Geselle von Meister Johann Georg Barbisch gewesen. Wie die mündliche Überlieferung in Bonaduz festhielt, bezeugten die Typen und auch die Einbände, daß Moron die schwarze Kunst und die Buchbinderarbeit bei Barbisch erlernt hatte, um dann seinerzeit das Geschäft des Meisters zu übernehmen.

Die über 40 von der Druckerfamilie Moron von 1680 bis 1773 herausgegebenen religiösen und belehrenden Werke waren ebenfalls für die Kultur Romanisch Bündens und weiterer Kreise bedeutungsvoll. Bemerkenswert ist noch, daß die Disentiser Publikationen eher von der deutschsprachigen, die Bonaduzer Imprimate eher von der italienischsprachigen Buchproduktion bestimmt wurden.

*Zu Deutsch Bünden übergehend,* erwähne ich das 1565 erschienene Buch «Defensio justa pro Christi Ecclesia» des evangelischen Pfarrers Johannes Fabricius Montanus (eigentlich hieß er Johann Schmid und war 1527 im Elsaß geboren), dem Nachfolger von Johann Comander an der Martinskirche in Chur. Im Kolophon heißt es: «Impressum Curia Rhaetorum». Deshalb hat man irrtümlicherweise angenommen, das Buch sei in Chur gedruckt worden. Der Druckort ist jedoch Genf, wo es Jakobus Stoer verlegte und Thomas Curteus druckte.

1620 wurde die kleine Broschüre «Exortation, et advis aux églises chrestiennes . . . Sur les massacres faits en quatre villages de la vallée

Toline: au pais des Grisons.» Druckangaben: Imprimé à Chour, par Jehan Benoist.» Folglich wurde angenommen, dieser Jean Benoit sei der zweite Buchdrucker in Deutsch Bünden gewesen, das Büchlein gehört aber nach Saumur, sein Drucker nach Genf. Die dritte unhaltbare Behauptung sagte, daß zwischen 1618 und 1645 bei der Druckerei Federspiel in Domat/Ems gewisse Broschüren publiziert worden seien. Wir sind der Sache nachgegangen und haben festgestellt, daß es sich um eine naheliegende Verwechslung handelt. Die Archive, die Bibliotheken und die Überlieferung erwähnen weder Wanderdrucker noch Druckereien; bekanntlich wurden die Druckarbeiten in dieser Zeitspanne nach auswärts vergeben, wie wir vorher gesehen haben. Die betreffenden Publikationen kennen wir: sie sind in Bad Ems an der Lahn in der Pfalz gedruckt worden; zwei im Auftrage des Churer Bischofs Flugi von Aspermont, der mit dem Bischof Federspiel aus Domat/Ems verwechselt wurde.

Die Kapitale der Drei Bünde bedurfte tatsächlich einer Druckerei und einer Buchbinderei. Es wurden Interessenten im Unterland gesucht, und einer kam. Am 3.August 1703 wurde dem *Berner Buchdrukker Hans Jakob Schmid* «auf Wohlverhalten hin» die Niederlassung in Chur gewährt, «doch unter der Bedingung, daß er nichts anderes drucke als das, was von den bestellten Zensoren übersehen und bewilligt worden sei» (Pieth).

Schmid war der erste, der in Chur eine ständige Druckerei einrichtete; er führte sie von 1703 bis 1709, dann übergab er sie Andrea Pfeffer. Wahrscheinlich vom Beispiel der «Gasetta ordinaria da Scuol» angespornt, gab er bald auch Zeitungen heraus. Zweifellos mußte er mit großer Vorsicht persönlich auftreten und publizistisch wirken. Die eine Zeitung — die erste Deutsch Bündens — hieß *Montägliche Churer Zeitung*. Zwei weitere waren sozusagen ihre Töchter. Sie erschienen am Mittwoch und brachten Übersetzungen von Artikeln und Nachrichten des am vorigen Montag publizierten Mutterblattes. Sie hießen *Gazetta del Mercordì* und *Nouvelles du Mercredi*. Die letztere erschien nicht regelmäßig. Daß in dieser Zeit die italienische Sprache eine viel wichtigere Rolle in Bünden spielte und daß das Französische in Ehren gehalten wurde, liegt auf der Hand. Die Drei Bünde besaßen die italienischen Untertanengebiete und waren mit Venedig und Frankreich verbunden.

Der Nachfolger Schmids, Andrea Pfeffer, übernahm auch die Herausgabe von Zeitungen. Man darf mit Genugtuung feststellen, daß schon anfangs des 18. Jahrhunderts die Drei Bünde über Wochenschriften in ihren drei Sprachen verfügten. Immerhin funktionierte, wenn auch unregelmäßig, die Zensur, welche die Tätigkeit dieser bescheidenen Volksmedien lenkte. Aus dem Strauß der deutschen, ita-

lienischen, romanischen und lateinischen Imprimaten des Hans Jakob Schmid sei die *Apologia per i riformatori* . . . von Giacomo Picenino hervorgehoben.

Zuerst Konkurrenten, dann Nachfolger des Hans Jakob Schmid, waren *Vater Johann und Sohn Andrea Pfeffer aus Frankfurt,* die 1706 in Chur eingebürgert wurden. Diese Familienoffzin brachte es auf ein höheres Alter, wenn auch nicht gerade auf einen wunderbar grünen Zweig. Von 1710 bis 1766 war sie die einzige Druckerei in der bündnerischen Hauptstadt. Sie veröffentlichte in fünf Sprachen und setzte die Publikation von Kalendern und Zeitungen fort.

Im 18.Jahrhundert gaben die Churer Druckereien nicht weniger als 10 verschiedene Kalender heraus (zu denen sich der Maienfelder Kalender gesellte) und verlegten mindestens 24 Zeitschriften.

Zu diesen hinzu kamen 3 in Malans und eine in Marschlins. Die meisten Zeitungen und Kalender hatten aber ein kurzes Leben; nur wenige brachten es auf ein Jahrzehnt oder mehr. Die Namen jener Zeitungen sind alle verschwunden. Bei den Kalendern haben sich der Staats- und der Bündner Kalender gerettet.

Merkwürdig erscheint uns die Journalistik jener Zeit. Die Zeitungen brachten in der Regel keine Nachrichten aus den Drei Bünden und aus der Eidgenossenschaft. Der Grund ist sicher in der direkten oder indirekten Zensur zu suchen.

Die mannigfaltige Produktion der Pfefferschen Offizin legt Zeugnis ab von ihrer relativen Leistungsfähigkeit in verhältnismäßig guten Zeiten, da sie von 1710 bis 1766 in Chur ein gewisses Monopol innehatte und in dieser Zeitspanne das Bedürfnis nach Drucksachen stets zunahm. 1791 ging die Offizin an die Druckerfamilie Otto über, wie die Tradition und die Imprimate bestätigen.

*Die Druckerei Orell, Gessner, Walser & Co.,* die eigentlich eine Filiale des Zürcher Hauptgeschäftes war, hielt sich in Chur nur von 1766 bis 1768. Kein langes Leben hatte auch *die Typographische Gesellschaft, 1768—1772.* Diese machte sich «die Beschaffung von Büchern der Aufklärungsliteratur und die Förderung der Drucklegung inländischer rätischer Manuskripte zur Aufgabe». Die Buchhandlung und die Druckerei Jakob Otto (von der noch die Rede sein wird) wurden vertraglich mit der Typographischen Gesellschaft fusioniert. Aber die kulturell-geschäftliche Ehe war von 1770 an zerrüttet; drei Jahre später kam es zum Bruch. «Der Typographischen Gesellschaft blieb nichts anderes übrig, als die Schulden zu bezahlen und die Gesellschaft aufzulösen» (Dolf). An Hand ihrer Imprimate und Programme kommt man zur Überzeugung, daß diese Gesellschaft zu viel von der Bevölkerung erhofft hatte.

Auf Veranlassung Ulysses von Salis-Marschlins (1728—1800) kam der *Buchdrucker, Verleger und Buchhändler Jakob Ott aus Lindau nach Chur.* Er pflegte gute Beziehungen mit den bedeutenden Pädagogen Martin Planta und Johann Peter Nesemann. Im Jahr 1768 gewährte die Stadtgemeinde diesen zwei und der Familie Ott, d. h. Vater Jakob und seinen Söhnen, das Bürgerrecht. Dann wohnte die Familie immer in Chur und schrieb sich Otto.

Jakob Otto war zuerst für die Typographische Gesellschaft tätig. Beim Zusammenbruch dieser Vereinigung kam Otto heil davon. Die nun ganz selbständig gewordene Firma begann sich zu entfalten. Ihre Bezeichnungen lauteten im Laufe der Zeit: Gebrüder Otto (als der Vater mit der Typographischen Gesellschaft assoziiert war), Jakob Otto, Jakob Otto und Söhne, Bernhard Otto, A. T. Otto, Ottos Erben.

Die *Historia Reformationis ecclesiarum raeticarum* des Petrus Dominicus Rosius a Porta stellt «nach Umfang und Austattung eine der bedeutendsten Druckleistungen, die Graubünden überhaupt bis anhin aufzuweisen hat», dar (Hartmann). Die zwei prächtigen Quartbände von im ganzen 1436 Seiten weisen schöne Schriftarten, Titel, Vignetten, Randleisten auf, der Einband ist aus Halbleder der Zeit. Sie hatten in jeder Hinsicht großen Erfolg.

Die Druckerei blühte unter Bernhard Otto, der ein gewandter Fach- und Geschäftsmann war. Aber die politischen und sozialen Unruhen störten seine Tätigkeit. Er hielt «im ganzen treu zur fortschrittlich gesinnten Patriotenpartei und trug damit die eigene Haut zu Markte» (Hartmann), doch mußte er hin und wieder versuchen, zwischen den politischen Wellen zu segeln. 1799 wurde er festgenommen und mit anderen Landsleuten als Kriegsgeisel nach Innsbruck deportiert, obwohl er in der Not versucht hatte, zwischen den Streitenden und Kriegführenden die bestmögliche Chamäleonstaktik auszuüben.

Die *Neue Typographische Gesellschaft* und die *Bücheranstalt Zizers* waren weitere Töchter der Aufklärung. Die zweite ist praktisch auch personenmäßig die Fortsetzung der ersten. Beide verfolgten die gleichen Ziele der Typographischen Gesellschaft. Aus rein ideellen Überlegungen führten sie neben der Druckerei eine Buchhandlung mit Antiquariat.

*Lucius Pol von Malix und Celerina,* evangelischer Pfarrer und aktiver Philanthrop, war bestrebt, die Volkswirtschaft und Volkskultur zu heben. Er war Mitbegründer der Gesellschaft landwirtschaftlicher Freunde, der zweiten Lesegesellschaft und der Oekonomischen Gesellschaft. Eines Tages gab er dem bei der Firma Otto angestellten Buchdrucker Georg Berthold einen «beträchtlichen Vorschuß» zum Kauf der alten «ins Stocken geratenen Schulser Druckerei». Und Berthold wurde Wanderdrucker. 1788 war er in Malans, von 1792 bis 1797 in der

Bücheranstalt Zizers tätig. 1797 wurde er Bürger von Malans, wo er Zeitungen druckte. Er besorgte alles: Redaktion, Druckarbeit, Herausgabe.

Malans war eine Hochburg der Patrioten, und Berthold hielt treu zu ihnen. Aber am 18. Oktober 1797 erhielt Malans eine Garnison österreichischer Truppen. Die Presse wurde beschlagnahmt, die Zeitung «Der Merkur Hohen Rätiens» wurde zu einem Organ der Aristokraten. Doch konnte unser Typograph rechtzeitig nach Helvetien hinüber fliehen. Er kehrte anno 1800 zurück, aber 1803 — politisch unzufrieden und mit Schulden überlastet (die «Arglist der Zeit» war sicher mitschuldig) — machte er sich aus dem Staub. Pol erhielt die Presse, ließ sie nach Luzein bringen und auf eigene Rechnung in Betrieb setzen.

*Und nun die Frage: War Maienfeld im 18. Jahrhundert ein Druckort?* 1767 bis 1769 erschien der *Alte und Neue Staats-, Friedens-, Kriegs-, Siegs- und Geschichts-Calender.* Im Titelblatt des 1. Jahrganges steht: «Meyenfeld, zu finden bey Georg Kirchberger, Buchdrukker». In den anderen zwei Jahrgängen ist hingegen Lörrach als Druckort angegeben. Fritz Blaser ist dieser Angelegenheit nachgegangen und hat folgendes herausgefunden: Der in Bern angestellte Buchdrucker heiratete 1756 die Witwe Lina Gruter aus Zürich, doch wurde die Ehe bereits im folgenden Jahr geschieden. Der unglückliche Ehemann mußte 39 Tage im Gefängnis verbringen, dann zog er nach Lörrach, wo er seine «Kurze und begründete Vorstellung», samt einer «Zusammenstellung der Ausgaben, die er wegen der Heirat betätigt hatte», schrieb. Daraus geht klar hervor, daß, gemäß dem Willen seiner Verlobten, Kirchberger Maienfeld als neuen Niederlassungsort gewählt hatte. Dort ließ er sich einbürgern (Empfehlungsbrief, Bibelverteilung, Versprechen eine Druckerei zu eröffnen), mietete eine Wohnung und ließ seine Sachen dorthin transportieren. Als alles in Ordnung war, verweigerte die «süße Hälfte», mit ihm nach Maienfeld zu ziehen. Aus dieser «Leidensgeschichte» geht also deutlich hervor, daß Kirchberger seine Tätigkeit in Maienfeld nie ausgeübt hat.

Mit vier interessanten Gedanken, beziehungsweise Sprüchen unserer Buchdrucker möchte ich schließen:

Pfarrer Jan Pitschen Saluz nennt Schrift und Druckerkunst:

> «duos noeblas arts» — «noebels duns da Dieu»:
> — Zwei edle Künste — edle Gaben Gottes.

In seiner Geschäftsempfehlung wendet sich der Buchdrucker Berthold an die «Freunde des Guten und des Schönen» und verspricht sich durch seine Tätigkeit «Licht und Freude zu verbreiten — Glück und Wohlstand».

Voll Humor und Wahrheit ist das vom Patriotischen Echo 1764 angenommene Motto: «Man schreibt nun in die Wett, die Federn sind gespitzt; doch ist es zweifelhaft, wer einst noch oben sitzt.»

Aber den sinnvollsten Spruch unserer Buchdrucker hat der Gründer unserer ersten Druckerei, Dolfino Landolfi, seinem ersten Werk mitgegeben: «Ecce quam bonum & iocundum habitare fratres in unum»: — Wie gut und fröhlich ist es, in brüderlicher Eintracht zu wohnen!

Schade nur, daß der sinnvolle Spruch sich damals in den Drei Bünden und heutzutage in mehreren Staaten der Welt nicht bewährt, weshalb er uns immer noch als eine bittere Ironie vorkommt!

*Überblick über die erwähnten Druckereien und ihre wichtigsten Imprimate*

Zusammengestellt auf Grund des Verzeichnisses der Werke, die anläßlich des Vortrags ausgestellt wurden. Alle in der Kantonsbibliothek Graubünden.

*Auswärts gedruckte Werke:*

Guler, v. Weineck, Johann: Raetia, Zürich, 1616.
Sprecher, von Berneck, Fortunat: Pallas Rhaetica, Basel, 1617.
Alter und Neuer Calender (Lörrach, 1766). «Meyenfeld».

*Offizin Landolfi/Massella, Poschiavo:*
*1549—1615 (1635) 1667—1669, bis ca. 1720.*
Ca. 30 größere Imprimate. Darunter:
Statuti di Valtelina. 1549.
Fiorentino, Michelagnolo: Apologia. 1557.
Bifrun, Iachiam: L'g Nuof Sainc Testamaint. (Basel/Poschiavo ?), 1560.
Li Statuti, Le ordinazioni, et Leggi, 1667.
Statuti di Valtellina + Capitolazione della pace, 1668.

*Druckerei de Bassus/Ambrosioni, Poschiavo: 1780—1787.*
Ca. 20 größere Imprimate. Darunter:
Goethe, W. A./Grassi, Gaetano: Werther (1. ital. Übersetzung, 1782).

*Druckerei Rossi/Bongiascia, Sondrio: 1775—1788—1797* (und weiter)
Meistens kleinere Imprimate. Darunter:
Statuti ossia Legge Municipale. 1812.

*Druckerei von Schuls/Scuol: 1661—1803 (1867).*
1661: Andrea Saluz und Jacob Dorta.
1662—1669 Familie Dorta; 1669—1769 Dorta, Gadina und andere.
1769—1803 Gadina, Bisaz (Bisazzi) und andere.
Ca. 90 wichtige Imprimate. Darunter:
Biblia Sacra. 1678—1679, sowie 2. Auflage, 1743.
Li Salmi di David. Soglio 1753, sowie 2. Aufl. Vicosoprano 1790.

*Druckerei Janett Schleins/Tschlin, Strada, Scuol: 1680—1803 (1883).*
Ca. 30 wichtige Imprimate. Darunter:
Paravicino, Daniel: La conversatione, 1680.

*Wanderdrucker Johann Georg Barbisch: (1668) 1672—1687.*
Etwa ein Dutzend wichtige Imprimate. Darunter:
Sprecher, Fortunat: Rhetische Cronica, Chur 1672 (siehe oben).

*Klosterdruckerei Disentis/Mustér: 1685—1799.*
Hauptdrucker: F. A. Binn, J. A. Huchler, J. B. Groß, F. Geister, A. L. Max, F. C. Daschek.
Ca. 70 wichtige Imprimate. Darunter:
Flamino, P. (da Sale): Fundamenti principali, 1729.

*Druckerei Moron, Bonaduz: 1680—1773.*
Ca. 40 wichtige Imprimate. Darunter:
Dotrina christiana bresciana, 1707.

*Druckerei Hans Jacob Schmid, Chur: 1703—1709.*
Weniger als 10 wichtige Imprimate (ohne Zeitungen). Darunter:
Picenino, Giacomo: Apologia per i riformatori, 1706.

*Druckerei Pfeffer, Chur: 1706—1791.*
Sehr viele wichtige Imprimate. Darunter:
Lavizari, Pietro Angelo: Memorie istoriche, 1716.

*Druckerei Orell, Gessner, Walser & Co., Chur: 1766—1767.*

*Typographische Gesellschaft, Chur: 1768—1772.*
Einige wichtige Imprimate. Darunter:
Pilati, Carlo Antonio: La Istoria dell'Impero Germanico, 1769, 1772.

*Neue Typographische Gesellschaft, Chur: 1777—1791*
*Bücheranstalt Zizers: 1792—1797.*

*Druckerei Otto, Chur: 1767—1803 (1856).*
Sehr viele wichtige Imprimate. Darunter:
Porta, Petrus Dominicus Rosius à: Historia Reformationis, 1771-1772, 1772—1774, 1777 (usw.).

*Druckerei Berthold/Pol, Malans/Luzein: 1788—1803 (1820).*
Kleinere Imprimate und Zeitungen. Darunter:
Pol, Lucius: Ideae ad pterologiam insectorum. (Zw. 1804 und 1809?).

## DIE EIDGENÖSSISCHE PARLAMENTS- UND ZENTRALBIBLIOTHEK

### *1. Historische Entwicklung*

Die heutige Eidgenössische Parlaments- und Zentralbibliothek (EPZB) geht auf eine Sammlung von kantonalen Gesetzessammlungen zurück, die für die jeweiligen Tagsatzungen angelegt wurde. Bei der Übernahme durch den Bund 1848 bestand sie aus ca. 1000 Bänden und wurde als «Centralbibliothek» dem Departement des Innern zugeteilt. Da damals der Bundeskanzler ebenfalls diesem Departement unterstand, diente sie gleichzeitig als «Canzleibibliothek». Gegen Ende des letzten Jahrhunderts verselbständigte sich die Bundeskanzlei, und die «Eidgenössische Centralbibliothek» wandelte sich langsam in eine Bibliothek des Sekretariats des Dept. des Innern um. Im Jahre 1912 erhielt sie ihr erstes Reglement, wonach sie gemäß Art. 1 «vor allem den Zwecken der Bundesverwaltung» zu dienen habe. Nach dem 1. Weltkrieg dehnte sich die Bundesverwaltung stark aus, und es bildeten sich in den einzelnen Departementen und Abteilungen eigene Spezialbibliotheken, die das wachsende Bedürfnis nach wissenschaftlicher Literatur zu decken hatten. Gemäß Verfügung des Chefs des Departements des Innern sollte die Zentralbibliothek zu einer Rechts- und Verwaltungsbibliothek ausgebaut werden, was in den Jahren 1944—1967 unter der Leitung von Prof. H. G. Keller durchgeführt wurde. Im Zusammenhang mit der «Mirage-Affäre» verlangte das Parlament nach einem Ausbau seiner Dokumentationsmöglichkeiten, und auf Grund eines Bundesbeschlusses wurde 1968 ein spezieller Dokumentationsdienst geschaffen. Der Beschluß sieht die Schaffung einer Parlamentsbibliothek vor. Die von der Bundesversammlung eingesetzte Dokumentationskommission beschloß, diese Aufgabe der be-